

geistigen Schwere in sich. Die Zentralfacherei läßt sich in ihrem Stern, in dem, was erreicht werden soll, erkennen durch die Einheitsergebnis für die Größe einer Stadt, eines Bezirkes und be. ständiger Arbeit, wie bei den Reichspostsekretären, sogar für ein ganzes Land.

Es genügt ferner nicht, daß nur der Bibliothekar auf dem Grundriss literarische Auffassung, auch auf den Leserkreis zu wirken. Besonders sind die literarischen Vorträgen in un- terstützungsbewenden großen Beträgen bis hinunter in die Provinzpresse darauf abzustimmen, daß sie dem Leser etwas bieten, nicht nur dem Buchverleger und dem Autor. Der Wert der Zeitungsbesprechung wird von vielen unterschätzt. Zwei Drittel der Bücher werden gekauft auf Grund der li- terarischen Anzeigen und Buchrezensionen. Es braucht kaum in diesem Zusammenhang auf die Wichtigkeit einer literarischen Erziehung in der Volksschule hingewiesen zu werden. — Das sind einige kleine Ergänzungen zu dem, was Ledewig plant, die aber kein Programm in keiner Weise abschwächen können.

Ein bestimmtes Ziel eingestrichelt Ordnung, in der sich Leser und Bibliothekar durchzuführen könnten. Wer als wissenschaftlicher Mitarbeiter zu den Schätzen unserer Büchereien tritt, der wird gelehrt von der Masse dessen, was zur Verfügung steht; aber es ist wie ein Bissen, zu dem uns der Zauberspruch fehlt, um dieses Wasser hervorprudein zu lassen. Auch der Wertes in un- terstützen zu finden, der im Stande wäre, durch ein aufklärerisches Wort die Schwärze zu erlöschen.

Die Arbeiterbildung hat kleine Anfänge gemacht, hier etwas zu verbessern; aber es fehlt das Versehen für die Bedürft- nisse des Volkes, dann die Mittel und die Personen und schließlich ein Reichthum an Büchern, der doch wohl zunächst da sein müßte.

Wie oft habe ich carlos vor den großen Regalen gestanden, auf Fragen nach einem bestimmten Stoff nur mit ausweichenden Antworten bedacht. Eder ich bekam ein Buch in die Hand gedrückt, das wohl jemand von Nutzen gewesen wäre, der das Meistgenutzte von einer Volksschule besitzt, aber nicht für einen Volksschüler, der nur dort 12 Stunden kann, wo ihn die Schule entlassen hat. Auf diese Art ist mit manchem Buch verfahren, mancher Tag gestohlen worden, ohne daß der Zweck erreicht wurde.

Hier scheint mir nun Ledewig glücklich einzutreffen. er legt das Hauptgewicht auf die organisch richtige Darbietung des Lesestoffes. Er verlangt mit vollem Verständnis für die eben geäußerten Mängel durch soziales Erzielen erfordere die Auslese von unten nach oben. Man wird einwenden, das ist ein sehr niedriges Ziel; Ledewig geht aber eigne und neue Wege zu diesem Ziele. Gut vorgedachtes Personal ist keine erste Forderung. Der Buchverleger ist keine Seltenheit, der in hundert Jahren jedes Heft findet, der aus dem Gedächtnis festhält, ob ein Buch unter A 131 oder B 104 steht, der aber nervös und ungemächlich ist, wenn von ihm verlangt wird, zu sagen, wovon's Buch etwa ein sechzehnjähriger Schloßherrling, der sich für Geschichte erwartet, als Einführung in den Stoff lesen sollte. Ledewig verlangt einen vollen methodischen Fortschritt. Er verlangt über Bibliotheksverwaltung und Technik, Bibliographie und Buchwesen, wissenschaftliche und literarische Vorträge usw. — Der Bibliothekar, der seine Willkür erfüllt, muß beispielsweise von Büchern mehr wissen als bloße Titel, er muß von der Be- handlung des Publikums sehr viel wissen.

Freilich scheint mir mit dem Vorgehen allein selbst in den weitestgehenden Zielen des Verfassers der Marken noch nicht zer- hauen zu sein. Eine wichtige Seite berührt Ledewig nicht: die freie, oft etwas gespreizte Art der Bücher Ausgabe, wo einem das Buch als ein Geschenk, als eine Wohlthat quod mit gereicht wird, wo der Leser das Empfinden nicht los wird, daß er hier eine Gutesgabe erhält. Das hängt mit dem privaten Charakter und manchen merkwürdigen anderen Eigenschaften zusammen. Weiter muß die Art der Buchverbreitung nicht grundsätzlich geändert werden, große Sammelbibliotheken, wozu der Drang vieler geht, bergen die Gefahr einer gewissen

**Bildungsarbeit durch öffentliche Büchereien.**

Von Th. Thomas (Frankfurt).

Wenn ich als einer von denen, die ihr höchstes Wissen und Bildung mühsam in willenskräftiger Einstellung auf ein be- stimmtes Ziel in allen möglichen Büchern und Büchereien zu- sammengelenken haben, zu diesem Gegenstand das Wort er- greife, so verführe mich dazu ein kürzlich erschienenen Schrift- stück von Dr. Paul Ledewig, Vortrager der Zentrale für Volksschulbibliothek (E. S. Müller u. Sohn, Berlin 1918). Hier sind neue Wege und Richtlinien an- gezeigt, die als ein Unterbau für weitgehende Bildungs- arbeit geeignet sind.

Was hat den öffentlichen Büchereien bis jetzt gefehlt und fehlt ihnen noch? — Eine planmäßige Durchdringung, auf ein be-